



Nachrichten

DES ALPENVEREINS SEKTION SCHWABEN

NUMMER 6

STUTTGART

DEZEMBER 1948

Liebe Mitglieder der Sektion Schwaben!

Jawohl, Sie haben richtig gelesen! So können und so wollen wir uns wieder nennen!

War die Arbeit in der Sektion im letzten Jahr überaus lebhaft und für die Beteiligten nicht immer angenehm, so gilt dies auch auf der anderen, auf der größeren Ebene, von der wir in Nr. 5 kurz berichteten. Alle Kräfte wurden dabei in Anspruch genommen, und oft galt hier das Wort: Hart im Raume stoßen sich die Dinge.

Es sei an dieser Stelle des Mannes gedacht, der als einer der ersten, von edelster Gesinnung beseelt, die Vorarbeiten für die Arbeit auf der größeren Ebene geleistet hat. Unser verehrtes Mitglied, Herr Vermessungsingenieur Eugen Roller, hat zusammen mit dem Vorsitzenden der Beratungsstelle unserer Landesarbeitsgemeinschaften Württemberg-Baden, Hessen und Nordrhein-Westfalen, Herrn Oberbürgermeister a. D. Präsident Dr. Kurt Blaum, Frankfurt/M., die Voraussetzung für die Gründung einer Interessengemeinschaft der Alpenvereine in Deutschland geschaffen. Wenn man bedenkt, daß die erste Fühlungnahme auf die Zeit kurz nach der Lizenzierung unserer Sektion Schwaben Ende 1945 unter Albert Burger, unseren leider viel zu früh verstorbenen ersten Vorsitzenden zurückgeht, so zeichnet sich das Bild zäh und zielbewußt geleisteter Arbeit klar ab.

Aber 1945 war es so wenig möglich wie 1946, Beziehungen aufzunehmen, die über die Ländergrenzen hinaus konkrete Formen hätten annehmen können. Sie mußten vielmehr recht lose bleiben. Doch hatten die Münchner-Freunde, die in diesen Jahren nicht einmal eine Lizenzierung ihrer eigenen Sektion erwirken konnten, ihre Betreuung nach Hamburg übertragen. Und dort suchte Herr Dr. Arthur Schmidt, der Vorsitzende der Hamburger Sektion, dann

auch bei der britischen Militärregierung um die Lizenz für einen Deutschen Alpenverein nach. Den damaligen — und auch heute noch gültigen Gesetzen entsprechend trägt diese Gründung aber nicht mehr als reichlich begrenzten Charakter, d. h. sie hat nur Gültigkeit für Hamburg.

Ende 1946 kam es zu einer leider ergebnislosen ersten Besprechung mit Vertretern der westdeutschen und Hamburger Alpenvereinssektionen. Der Herbst 1947 führte wiederum alle Vertreter der Westzonen in Stuttgart zusammen. Man kannte sich gegenseitig zwar wenig, verständigte sich aber über eine gewisse Arbeitsteilung zwischen der Beratungsstelle und der Landesarbeitsgemeinschaft Bayern sowie über Aufteilung der hierbei entstehenden Kosten.

Persönlich geführte Gespräche gaben dann für die Zukunft den Ausschlag.

Leider fehlte zu Anfang 1948 die Zeit für eine weitere Zusammenkunft. Dann kam die Währungsumstellung, die ein längst geplantes Zusammentreffen verhinderte. Auch die Krankheit unseres Bergfreundes Roller kam dazu, obwohl sie nicht Grund zu der entstandenen Verzögerung war. (Wir wünschen auch an dieser Stelle weiteren guten Verlauf seiner Kur. — Die Redaktion.) Für Ulm Donau wurde nun eine gemeinsame Tagung vorgeschlagen. Nachdem einige, wirklich unnötige Unklarheiten beseitigt waren, kam es mit Unterstützung der Ulmer Bergfreunde, den Herren Eugen Jäger und Professor Dr. K. Weiger und nachdem in Vertretung des Leiters der Landesgemeinschaft Württemberg-Baden, Herrn Eugen Roller, unser erster Vorsitzender, mit dem Leiter der Landesarbeitsgemeinschaft Bayern, Herrn Rechtsanwalt Dr. Albert Heizer eine Aussprache gehabt hatte, am 7. November 1948 in Ulm zu einer Zusammenkunft der Vertreter aller in der Beratungsstelle zusammengeschlossenen westdeutschen und norddeutschen Alpenvereinssektionen mit den Bergfreunden



Blick vom Ifersgund auf die Allgauer Berge.

Karl Stockinger

Neues vom Harpprechthaus

In ihrer übergroßen Bescheidenheit meinte die Dreier-Kommission zunächst, nur den in der letzten Ausgabe veröffentlichten Bericht verantworten zu können. Aber wir haben die Kommissionsmitglieder auf ihre Verpflichtungen den Mitgliedern gegenüber aufmerksam gemacht. Der Hüttenwart unseres Harpprechthauses stellte nun den nachfolgenden Artikel leicht widerstrebend zur Verfügung. Mit umso größerer Freude veröffentlichen wir ihn. (Die Red.)

In Sachen Harpprechthaus liegen dem Vorstand über die Tätigkeit der Dreier-Kommission verschiedene Berichte sowie ein Harpprechthausplan für die künftige Verwaltung vor. Wir geben nachstehend eine kurze Zusammenfassung:

Die Dreier-Kommission wurde im Juli 1948 durch Zuruf gewählt. Sie bekam den Auftrag, das Harpprechthaus in unsere Verwaltung zurückzuführen. Die Verhandlungen griffen zurück auf die Vorverhandlungen im Februar 1948 mit der Centrale Sanitaire Suisse, der CSS, damalige Benutzerin des Hauses. Sie hatte sich damals verpflichtet, beschädigtes, abgenutztes oder abhandengekommenes Inventar der Sektion Schwaben durch Instandsetzung oder Wiederbeschaffung zu ersetzen.

Die Verhandlungen wurden durchweg in einer konzilian-ten Form geführt. Der Alpenverein übernimmt vom 20. Dezember 1948 an wieder das Haus und zwar im Zustand von 1945. Schäden und Abmängel sind ausgeglichen und ersetzt. Das Haus ist frisch gestrichen. Eine Entschädigung für Abnutzung und wahlweise auch ein Entgelt für entgangene Entnahmen haben wir zwar nicht in bar, wohl aber in Werten erhalten, welche die Sektion gut gebrauchen kann. So ist z. B. die Garage (das sogenannte Bergsteigerheim) mit acht guten Betten versehen worden und wohnlich eingerichtet. Es sind genügend Decken auf dem Hause, die Bettwäsche ist erneuert usw. Ab 1. Juli d. J. wurden die Übernachtungsgebühren von der CSS. an die Sektion entrichtet.

Im Harpprechthausplan schlägt die Kommission vor, das Haus mit etwa 20—25 Betten dauernd zu belegen, die Hüttengebühren aber dem Beschluß der Arbeitsgemeinschaft der Alpenvereine anzupassen. Außerdem soll der Wochenendbetrieb wieder in Gang gebracht werden unter dem Gesichtspunkt, daß hierfür die vorhandenen Matratzenlager zu benutzen wären. Auch den vielen erholungsbedürftigen Mitgliedern des Vereins soll die Möglichkeit gegeben werden, sich auf dem Harpprechthaus zu erholen. Im gleichen Sinne könnte das Haus in Verbindung mit dem Jugendherbergswerk für die Alpenvereinsjugend gebracht werden. Im Austausch soll das Haus ferner den Jugendlichen anderer Sektionen bereitstehen mit der Bedingung, daß für die Sektion Schwaben von diesen Sektionen entsprechende Aufenthaltsmöglichkeiten auf ihren Hütten eingeräumt werden. Damit soll der Nachwuchs der Alpenvereine auf dem Harpprechthaus einen Kristallisationspunkt finden, von dem aus die Bergsteigerjugend unter Anleitung und Förderung erfahrener Mitglieder sich weiter entwickeln kann.

Dieser Plan wurde vom Vorstand in allen Punkten gutgeheißen.

Übernachtungsgebühren:

Kojen-Betten	1.30 DM.
Einzel-Betten und Doppel-Zimmer	1.50 „
(beschränkt zur Verfügung)	
Matratzen-Lager	—60 „
Für Wäsche- bzw. Schlafsackabgabe ein- malige Gebühr	—20 „
Volle Verpflegung einschl. Nachmittags- kaffee	4.50 „
Bohnenkaffee-Zuschlag	—30 „

Redaktionschluss für die nächste Ausgabe: 20. Januar 1949

ERÖFFNUNG DES HARPPRECHT-HAUSES am 25. DEZEMBER 1948

Das Haus bleibt vom 18. bis 24. Dezember wegen Generalreinigung geschlossen.

Kuhlemann, Hüttenwart

Wochenendbesuch ab Samstag-Abend bis

Sonntag-Nachmittag 4.80 „

Sonstige Speisen nach der Karte, bei Gruppen-Besuch Bergsteigeressen (Eintopf) möglich.

Bei längerem Aufenthalt (über drei Tage) ist von dem zuständigen Ernährungsamt — und zwar im eigensten Interesse — eine Reiseabmeldung (G-Bescheinigung) beizubringen.
Der Hüttenwart E. Kuhlemann.

Schweizer Bergsteiger berichten

Die Sektion Schwaben konnte für den 21. November zu einem besonderen Leckerbissen für alle Bergfreunde und zugleich zu einem bedeutsamen Ereignis in die Planie-lichtspiele in Stuttgart einladen. Aus der Schweiz waren zwei Teilnehmer der Schweizer Himalaja-Expedition 1947, Stiftung für alpine Forschung Zürich, zu uns gekommen und hatten damit erneut die wahrhaft völkerverbindende Mission des Sportes — und hier des Alpinismus im beson-deren — dokumentiert. Die Gäste gaben uns Kunde da-von wie in den Jahren, die wir abgeschieden vom alpinen Geschehen rings um uns her verbringen mußten, draußen in der Welt neue Wege gesucht und stolze Gipfel erstmals betreten wurden.

Wie von einem der Vortragenden, Herrn Alfred Sutter, Münchwilen, berichtet wurde, war die Anregung zu dieser Expedition von der gleichfalls zu uns gekommenen Alpi-nistin Frau Annelies Lohner, Bern, ausgegangen. Sie hatte namhafte Bergsteiger und Wissenschaftler für dieses Vor-haben begeistern können, so neben anderen Herrn Sutter, der die 4. Begehung der Matterhorn-Nordwand für sich buchen kann, und den bekannten Zermatter Bergführer Alexander Graven. Insgesamt waren es mit den Herren André Roch und René Dittert aus Genf fünf Schweizer, die in das der Garhwalkette benachbarte Gangotri-Massiv zogen, wo eine Reihe von jungfräulichen Sechs- und Sie-bentausedern lockte und das ein reiches Feld für alpine Forschungsarbeit bot. Das Gebiet war früher schon von einer schottischen Expedition und im Jahre 1938 von öster-reichischen Bergsteigern unter Professor Schwarzgruber besucht worden.

In zwei Farbfilmen und in herrlichen farbigen Lichtbil-dern, ausgezeichnet kommentiert durch Frau Lohner und Herrn Sutter, erstanden vor uns die Erlebnisse und Lei-stungen der Teilnehmer und ihrer treuen einheimischen Träger aus dem Volksstamm der Sherpa. Fast sechs Mo-nate verbrachte die Expedition in jenem wunderschönen Bergland bei den Quellflüssen des Ganges, nahe dem Tibet, weitab jeglicher menschlichen Siedlung und stets in Höhen über 4000 Meter. Das ganze Sinnen und Trachten der fünf Schweizer gehörte der prächtigen Bergwelt des Gan-gotri-Massivs, wo ihnen insgesamt sechsmal der Weg zu bisher unbestiegenen Gipfeln über 6000 und 7000 Meter freigegeben wurde. Wie schwer diese einzigartigen Erfolge erkämpft werden mußten, zeigte die wie der ganze Vor-trag in schlichten Worten gegebene Schilderung des Sie-ges über den 6940 Meter hohen Kedarnath, der sich erst beim dritten Ansturm ergeben hatte. Zuerst zwang die noch ungenügende Gewöhnung an die große Höhe zur Um-kehr. Der zweite Versuch endete, obwohl bereits mit der Besteigung des Weißen Domes (6832 Meter), eines Vorgip-fels des Kedarnath gekrönt, infolge des Absturzes eines Sherpa-Trägers. Die Bergung des Verunglückten aus die-sen Höhen erforderte das Letzte von den Kameraden. Vom Basislager aus wurde dann der Abgestürzte, sobald es des-sen Verletzungen erlaubten, von seinen Trägerkameraden 260 Kilometer weit durch vieles Bergland ins nächste Spi-tal getragen. Wir zweifeln nicht an den Worten Alfred Sutters, der diese Bergungsaktion als wohl größte berg-

aus Bayern. Vor der Abreise nach Ulm besprachen sich die Mitglieder der Beratungsstelle noch in Stuttgart. Die Ulmer Tagung, bei der etwa 25 Teilnehmer zugegen waren, führte nach öfters unterbrochenen Verhandlungen, Aufnahme von Einzelbesprechungen untereinander, zu einem endlichen Zusammenfinden am gemeinsamen Verhandlungstisch.

Es kam zu einer Lösung, auf die sich alle Teilnehmer einigen konnten, nämlich: eine Interessengemeinschaft zu bilden, die organisatorisch einen Hauptausschuß und einen Verwaltungsausschuß besitzt, in welchen die Landesarbeitsgemeinschaften und letzten Endes die Sektionen erfaßt sind und die die Aufgabe hat, den Neuaufbau des Alpenvereins vorzubereiten.

Auf Wunsch der Freunde aus Bayern und nach dem Willen der nordeutschen Bergfreunde hat in seiner Eigenschaft als erster Vorsitzender unserer Sektion und in voller Übereinkunft sämtlicher Teilnehmer Herr Direktor Karl Stockinger die Leitung des Hauptausschusses übernommen. In ehrlicher, aufrichtiger Zusammenarbeit, wie sie von Bergsteigern nicht anders zu erwarten ist, sollen die neuen Aufgaben nun angepackt werden. Viel Opferwilligkeit ist dazu notwendig. Familie und andere privaten Interessen werden zurücktreten müssen. Jedoch der Lohn ist der Mühe wert, die Befriedigung für das Geschaffene bringt, wenn das Ziel — wie bei jeder Bergfahrt übrigens auch — erreicht ist.

Der Vorstand.

Jahresfest 1949

Die Eintritts- und Tischkarten kosten:

für 28. 1. 1949: Mitglieder	5.— DM
Jugendl. unt. 20 Jahren	2.— DM
für 29. 1. 1949: Mitglieder	6.50 DM
Jugendmitglieder	3.— DM

Die Karten werden in Stuttgart-S, Mörikestraße 22, Ratstrinkstube, vom 18.—21. Januar 1949 ausgegeben. Der Zeitpunkt wird in den Tageszeitungen am 15. Januar 1949 veröffentlicht.

Auswärtige Mitglieder bestellen die Karten schriftlich unter Einsendung der Mitgliedskarte, den Kosten (siehe oben) sowie eines freigemachten Rück-Umschlages in Postkartengröße bis 10. 1. 1949 bei der Geschäftsstelle. Spätere Bestellungen können nicht mit Sicherheit erledigt werden. — Mitglieder, die möglichst zusammensitzen wollen, geben Sammelbestellung für Eintritts- und Tischkarten auf.

Der Festausschuß.

Unsere Aushängekästen

Firma Alfred Böhm, Stuttgart, Charlottenplatz 17 (Altes Waisenhaus)

Firma E. Breuninger AG., Stuttgart, Eingang Karlstraße Zigarrenhaus Demharter, Stuttgart, Königsbau Sporthaus Groß, Ludwigsburg, Kirchstraße Sporthaus Kern, Eßlingen

Musikhaus Mayer, Bad Cannstatt
Firma L. Schaller, Stuttgart, Marienstraße
Papierhandlung Simon, Eßlingen.

Drei weitere, unserer Sektion verbundene Firmen haben sich freundlicherweise bereit erklärt, einen Aushängekasten anzubringen. Indem wir auch ihnen dafür danken, veröffentlichen wir die Namen. Es sind dies:

Sporthaus Entreß, Stuttgart, Königstraße 31 B. Eingang Schmale Straße.

Reisebüro Rominger, Stuttgart, Schloßplatz,
Albert Treutter Nachf., Stuttgart, Friedrichstraße 39.
Wir bitten, die Aushänge öfters einzusehen, da die Veranstaltungen nicht immer in den Zeitungen veröffentlicht werden können.

Lichtbildervorträge

- Freitag, 14. Januar: Hans Müller, Karlsruhe
„Vom Kölnerhaus ins Ötztal“
Freitag, 4. Februar: Hans Billmeier, München
„Berge, Blumen, Tiere“
Freitag, 4. März: Jean Spindler, Röthenbach b. Nürnberg
„Felswände und Lagerfeuer“.

Die Vorträge finden jeweils um 19 Uhr in der Liederhalle in Stuttgart statt. Nur für Mitglieder der Sektion Schwaben. Mitgliedskarten sind vorzuzeigen!

Wanderungen

13. 2. 1949 10 Uhr Endhaltestelle Linie 1 in Vaihingen, Wanderung Vaihingen—Glemseck—Botnang
13. 3. 1949 10 Uhr Abfahrt Hauptbahnhof Stuttgart nach Geradstetten, Wanderung über Buoch—Korb nach Waiblingen, Abendessen mit Tanz. Rückfahrt von Waiblingen, Ankunft Stuttgart 20.46 oder 21.26 Uhr.
Dezember- und Januar-Wandertermine in Nr. 5/1948.

Aus dem Leben unserer Ortsgruppen

Eßlingen:

Vorträge:

Donnerstag, 13. Januar, 20 Uhr, Fürstenfelderhof (Saal), Hans Müller, Karlsruhe „Vom Kölnerhaus zum Ötztal“.

Mitglieder-Zusammenkünfte:

Jeden ersten Donnerstag im Monat ab 20 Uhr im Fürstenfelderhof, Nebenzimmer. Näheres im Eßlinger Amtsblatt.

Wanderungen:

16. Januar 1949 Oberlenningen—Harpprechthaus—Weilheim.

Jugendabteilung:

Zusammenkünfte jeden ersten Donnerstag im Monat ab 20 Uhr im Fürstenfelderhof, Nebenzimmer.

Wintersportaufenthalt:

Harpprecht-Haus, 17. bis 21. Januar 1949.

Ab Mitte Februar 1949:

Ausfahrt auf die Trift-Alm bei Oberstdorf-Einödsbach. Bekanntgabe der Ausfahrten an den Aushangtafeln Sporthaus Kern und Papierhandlung Simon.

Die Jugend- und Bergsteigergruppe sucht für den einmal im Monat stattfindenden Gruppenabend in Eßlingen einen Raum für etwa 15 Personen. Der Obmann, Herr Reinhold Keck, Eßlingen/N., Ebershaldenstraße 63, bittet unsere verehrten Mitglieder, ihm bei seinen Bemühungen an die Hand zu gehen und geeignete Räume nachzuweisen bzw. zur Verfügung zu stellen.

Ludwigsburg

Wir haben die Absicht, im neuen Jahr innerhalb der Ortsgruppe einen engeren Zusammenschluß herbeizuführen. Regelmäßige Zusammenkünfte, Gedankenaustausch über unsere Ziele und Wünsche, Erfahrungsaustausch über Touren, Lichtbilder- und Filmvorträge, Tourenbesprechungen, Förderung des Jugendbergsteigens sind das erstrebte Ziel.

Der Tag der ersten Zusammenkunft wird in den nächsten Nachrichten unserer Sektion Schwaben rechtzeitig bekanntgegeben.

Der Vortrag des Schwäbischen Albvereins am 16. bzw. 17. Januar 1949 „Das schöne Allgäu“ wird unseren Mitgliedern sehr empfohlen. Auch der Bergsteiger kommt dabei auf seine Rechnung. Im übrigen wird auf die Veröffentlichungen in der Tagespresse hingewiesen.

Anregungen und Vorschläge bitte an den Obmann, Herrn Bandagist Adolf Groß, Ludwigsburg, Kirchstraße 8.

Neues vom Harpprechthaus

In ihrer übergroßen Bescheidenheit meinte die Dreier-Kommission zunächst, nur den in der letzten Ausgabe veröffentlichten Bericht verantworten zu können. Aber wir haben die Kommissionsmitglieder auf ihre Verpflichtungen den Mitgliedern gegenüber aufmerksam gemacht. Der Hüttenwart unseres Harpprechthaus stellte nun den nachfolgenden Artikel leicht widerstrebend zur Verfügung. Mit umso größerer Freude veröffentlichen wir ihn. (Die Red.)

In Sachen Harpprechthaus liegen dem Vorstand über die Tätigkeit der Dreier-Kommission verschiedene Berichte sowie ein Harpprechthausplan für die künftige Verwaltung vor. Wir geben nachstehend eine kurze Zusammenfassung:

Die Dreier-Kommission wurde im Juli 1948 durch Zuruf gewählt. Sie bekam den Auftrag, das Harpprechthaus in unsere Verwaltung zurückzuführen. Die Verhandlungen griffen zurück auf die Vorverhandlungen im Februar 1948 mit der Centrale Sanitaire Suisse, der CSS, damalige Benutzerin des Hauses. Sie hatte sich damals verpflichtet, beschädigtes, abgenütztes oder abhandengekommenes Inventar der Sektion Schwaben durch Instandsetzung oder Wiederbeschaffung zu ersetzen.

Die Verhandlungen wurden durchweg in einer konzilianter Form geführt. Der Alpenverein übernimmt vom 20. Dezember 1948 an wieder das Haus und zwar im Zustand von 1945. Schäden und Abmängel sind ausgeglichen und ersetzt. Das Haus ist frisch gestrichen. Eine Entschädigung für Abnützung und wahlweise auch ein Entgelt für entgangene Entnahmen haben wir zwar nicht in bar, wohl aber in Werten erhalten, welche die Sektion gut gebrauchen kann. So ist z. B. die Garage (das sogenannte Bergsteigerheim) mit acht guten Betten versehen worden und wohnlich eingerichtet. Es sind genügend Decken auf dem Hause, die Bettwäsche ist erneuert usw. Ab 1. Juli d. J. wurden die Übernachtungsgebühren von der CSS. an die Sektion entrichtet.

Im Harpprechthausplan schlägt die Kommission vor, das Haus mit etwa 20—25 Betten dauernd zu belegen, die Hüttengebühren aber dem Beschluß der Arbeitsgemeinschaft der Alpenvereine anzupassen. Außerdem soll der Wochenendbetrieb wieder in Gang gebracht werden unter dem Gesichtspunkt, daß hierfür die vorhandenen Matratzenlager zu benützen wären. Auch den vielen erholungsbedürftigen Mitgliedern des Vereins soll die Möglichkeit gegeben werden, sich auf dem Harpprechthaus zu erholen. Im gleichen Sinne könnte das Haus in Verbindung mit dem Jugendherbergswerk für die Alpenvereinsjugend gebracht werden. Im Austausch soll das Haus ferner den Jugendlichen anderer Sektionen bereitstehen mit der Bedingung, daß für die Sektion Schwaben von diesen Sektionen entsprechende Aufenthaltsmöglichkeiten auf ihren Hütten eingeräumt werden. Damit soll der Nachwuchs der Alpenvereine auf dem Harpprechthaus einen Kristallisationspunkt finden, von dem aus die Bergsteigerjugend unter Anleitung und Förderung erfahrener Mitglieder sich weiter entwickeln kann.

Dieser Plan würde vom Vorstand in allen Punkten gutgeheißen.

Übernachtungsgebühren:

Kojen-Betten	1.30 DM.
Einzel-Betten und Doppel-Zimmer	1.50 „
(beschränkt zur Verfügung)	
Matratzen-Lager	— 60 „
Für Wäsche- bzw. Schlafsackabgabe einmalige Gebühr	— 20 „
Volle Verpflegung einschl. Nachmittagskaffee	4.50 „
Bohnenkaffee-Zuschlag	— 30 „

Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe: 20. Januar 1949

Wochenendbesuch ab Samstag-Abend bis Sonntag-Nachmittag 4.80

Sonstige Speisen nach der Karte, bei Gruppen-Besuch Bergsteigeressen (Eintopf) möglich.

Bei längerem Aufenthalt (über drei Tage) ist von dem zuständigen Ernährungsamt — und zwar im eigensten Interesse — eine Reiseabmeldung (G-Bescheinigung) beizubringen.
Der Hüttenwart E. Kuhlemann.

Schweizer Bergsteiger berichten

Die Sektion Schwaben konnte für den 21. November zu einem besonderen Leckerbissen für alle Bergfreunde und zugleich zu einem bedeutsamen Ereignis in die Planiechspiele in Stuttgart einladen. Aus der Schweiz waren zwei Teilnehmer der Schweizer Himalaja-Expedition 1947, Stiftung für alpine Forschung Zürich, zu uns gekommen und hatten damit erneut die wahrhaft völkerverbindende Mission des Sportes — und hier des Alpinismus im besonderen — dokumentiert. Die Gäste gaben uns Kunde davon wie in den Jahren, die wir abgeschlossen vom alpinen Geschehen rings um uns her verbringen mußten, draußen in der Welt neue Wege gesucht und stolze Gipfel erstmals betreten wurden.

Wie von einem der Vortragenden, Herrn Alfred Sutter, Münchwillen, berichtet wurde, war die Anregung zu dieser Expedition von der gleichfalls zu uns gekommenen Alpinistin Frau Annelies Lohner, Bern, ausgegangen. Sie hatte namhafte Bergsteiger und Wissenschaftler für dieses Vorhaben begeistern können, so neben anderen Herrn Sutter, der die 4. Begehung der Matterhorn-Nordwand für sich buchen kann, und den bekannten Zermatter Bergführer Alexander Graven. Insgesamt waren es mit den Herren André Roch und René Dittert aus Genf fünf Schweizer, die in das der Garhwalkette benachbarte Gangotri-Massiv zogen, wo eine Reihe von jungfräulichen Sechs- und Siebentausendern lockte und das ein reiches Feld für alpine Forschungsarbeit bot. Das Gebiet war früher schon von einer schottischen Expedition und im Jahre 1938 von österreichischen Bergsteigern unter Professor Schwarzgruber besucht worden.

In zwei Farbfilmen und in herrlichen farbigen Lichtbildern, ausgezeichnet kommentiert durch Frau Lohner und Herrn Sutter, erstanden vor uns die Erlebnisse und Leistungen der Teilnehmer und ihrer treuen einheimischen Träger aus dem Volksstamm der Sherpa. Fast sechs Monate verbrachte die Expedition in jenem wunderschönen Bergland bei den Quellflüssen des Ganges, nahe dem Tibet, weitab jeglicher menschlichen Siedlung und stets in Höhen über 4000 Meter. Das ganze Sinnen und Trachten der fünf Schweizer gehörte der prächtigen Bergwelt des Gangotri-Massivs, wo ihnen insgesamt sechsmal der Weg zu bisher unbestiegenen Gipfeln über 6000 und 7000 Meter freigegeben wurde. Wie schwer diese einzigartigen Erfolge erkämpft werden mußten, zeigte die wie der ganze Vortrag in schlichten Worten gegebene Schilderung des Sieges über den 6940 Meter hohen Kedarnath, der sich erst beim dritten Ansturm ergeben hatte. Zuerst zwang die noch ungenügende Gewöhnung an die große Höhe zur Umkehr. Der zweite Versuch endete, obwohl bereits mit der Besteigung des Weißen Domes (6832 Meter), eines Vorgipfels des Kedarnath gekrönt, infolge des Absturzes eines Sherpa-Trägers. Die Bergung des Verunglückten aus diesen Höhen erforderte das Letzte von den Kameraden. Vom Basislager aus wurde dann der Abgestürzte, sobald es dessen Verletzungen erlaubten, von seinen Trägerkameraden 260 Kilometer weit durch vieles Bergland ins nächste Spital getragen. Wir zweifeln nicht an den Worten Alfred Sutters, der diese Bergungsaktion als wohl größte berg-

Freitag 28. Januar 1949 17.30 Uhr	Jahresfest zum 80jährigen Bestehen der Sektion Schwaben in der Söngershalle Untertürkheim.	Sonntag 29. Januar 1949 17.30 Uhr
Näheres in den Tageszeitungen am Samstag, 15. 1. 1949		

ERÖFFNUNG DES HARPPRECHT-HAUSES am 25. DEZEMBER 1948 Das Haus bleibt vom 18. bis 24. Dezember wegen Generalreinigung geschlossen.	Kuhlemann, Hüttenwart
---	-----------------------

steigerische Leistung bezeichnete, die bislang im Himalaja vollbracht worden sei. Sie ist aber darüber hinaus, was noch viel schwerer wiegt, ein Hohelied der Kameradschaft in den Bergen!

Noch ein drittes Mal wurde dann der Kedarnath angegangen und diesmal besiegt, obgleich schwarzdrohende Wolken seinen Gipfel verteidigten. Auch der von der Expedition Schwarzgruber seinerzeit vergeblich bestürmte Siebentausender Satopanth (7075 Meter), eine wahrhaft königliche Berggestalt, wurde neben weiteren Gipfeln (Babala, 6416 Meter; Kalindi Peak, 6102 Meter; Nanda Gunthi, 6310 Meter) erstmals von den Schweizern bezwungen.

Indes erzählten die Vortragenden nicht allein von schweren Fahrten, sondern zeigten auf herrlichen Farbaufnahmen auch die Blumen in den leuchtenden Farben jener Höhen, plauderten von beschaulichen Ruhetagen, von der Freude über die aus der Heimat eintreffende Post und von manchen verträumten Stunden inmitten jener fernen Berge. Im Hintergrund so mancher Aufnahme ragte der makellose Schneedom des weiter östlich gelegenen Nanda Devi (7820 Meter) himmelan.

Wir danken den Gästen nochmals für ihren Besuch und für den Bericht, mit dem sie uns deutsche Bergsteiger teilhaben ließen an ihrem Erleben einer erhabenen Bergwelt, die wohl zu den schönsten Winkeln unserer Erde gehört. Möge es bald auch wieder unserer jungen Bergsteigergilde vergönnt werden, sich solchen hehren Zielen zu nahen und zusammen mit der Jugend anderer Länder an der alpinen Erschließung dieser abgeschiedenen Gebiete teilzunehmen.

Die vierte Begehung innerhalb 40 Jahren der Nordostwand des Finsteraarhorns, die Begehung der vier Matterhorngrate, ein winterlicher Nachtanstieg zur Margaritha-Hütte auf den Monte Rosa und viele andere Bergfahrten stehen in Frau Annelies' Fahrtenbuch. Es sind dies bekannte Bergnamen und wir selbst erinnern uns wehmütig all unserer Fahrten, die wir früher mit den Eidgenossen und in ihrem glücklicheren Ländli durchführten.

H. W.

Wir brauchen Bergsteiger-Nachwuchs

Der Sachwalter für Jugendbergsteigen, Dr. Hans Faber, schreibt uns zu diesem Thema: Der Alpenverein erscheint mir wie ein Baum, der aus kräftigen Wurzeln einen mächtigen Stamm getrieben hat. Reich verzweigt und belaubt ist sein Astwerk, aber der Gipfeltrieb kümmernd. Der hohe Mitgliederstand darf nicht darüber hinwegtäuschen, daß infolge des Krieges eine Generation fast ausgefallen ist und zwar diejenige, die jetzt ihre größte Aktivität in den Bergen entwickeln, die die Jugend- und Seilschaftsführer stellen, die den alpinen Gedanken und die alpine Begeisterung den Jungen weitergeben würde. Auf diese ganz Jungen können wir aber nicht verzichten, denn wenn der Alpenverein leben will, so muß er in der Jugend weiterleben. Dies im Zusammenhang mit der Tatsache, daß manche der früher vornehmsten Aufgaben des Vereins leider noch nicht wieder in Angriff genommen werden können, hat in der Landesarbeitsgemeinschaft, der LAG., die Auffassung reifen lassen, daß die Förderung des Jugendbergsteigens heute eine der wichtigsten Aufgaben unserer Vereine darstellt. Der Hauptzweck dieser Arbeit ist, die Jugendgruppen und Jungmannschaften energisch zu aktivieren, ihr inneres Leben so reichhaltig und anziehend zu gestalten, daß unsere Jungen mit leidenschaftlicher Begeisterung bei der Sache sind und daß aus dieser Begeisterung eine werbende Kraft ausgeht, die die bergbegeisterungsfähige Jugend, die dem Alpenverein noch fernsteht, den Weg zu ihm finden läßt. Um in dieser Richtung Finger-

zeige und Anregung zu geben, sind die „Richtlinien für die Arbeit im alpinen Jugendwesen“ verfaßt worden, die ein Hilfsmittel für die Leiter der Jugendabteilungen zur Gestaltung ihres Programms und zur Belebung ihrer Veranstaltungen sein sollen.

Wohl wissend, daß bedrucktes Papier stets nur eine beschränkte Wirkung hat, hat die Landesarbeitsgemeinschaft auf dem Harpprecht-Haus, das zu diesem Zweck von der Sektion Schwaben verständnisvoll zur Verfügung gestellt worden ist, ein Jugendleitertreffen abgehalten, auf dem die Jugendleiter von zehn Vereinen aus Nord-Württemberg und Baden vertreten waren. Hier haben wir uns persönlich kennen gelernt, haben Erfahrungen ausgetauscht, uns gegenseitig unsere Nöte geklagt und von dem gesprochen, was uns schon gelungen ist und was wir an Plänen mit uns herumtragen.

Ich darf feststellen, daß dabei wenig Unnützes geredet worden ist und daß wir statt dessen in kurzer Zeit alle uns bewegenden Probleme nacheinander besprochen und in Form von teils vorläufigen, teils endgültigen Beschlüssen auch zu Ergebnissen geführt haben. Daß auch geklettert wurde und daß Lehrvorträge stattfanden (Dr. Karl Erhardt: Aufbau der Alpen; Dr. Bernhardt: Die Entwicklung des alpinen Kartenwesens an Hand von Originalkarten aus dem 16. bis 18. Jahrhundert), sei nebenbei bemerkt. Über das Ergebnis des Treffens herrschte allgemeine Befriedigung; persönlich habe ich als die erfreulichste Tatsache gebucht, daß ich eine Reihe von Jugendleitern kennenlernen durfte, die mit Energie und leidenschaftlicher Begeisterung dabei sind, ihre Jugendabteilung mit Leben und Geist zu erfüllen, die jedem Alpinisten Freude machen muß.

Mein Wunsch: Wo die Jugend richtig geleitet wird, da tut sie ihr Bestes. Ihr mittelalterlichen und alten Bergsteiger, ich weiß, daß Euer Herz für die Bergsteigerjugend schlägt. Helft ihr! Werbt für sie! Benützt sich bietende Gelegenheiten, um ihr zu zeigen, daß Ihr mit ihr verbunden seid. Vielleicht kann der eine oder andere von Euch gelegentlich einen Gruppenabend besuchen und dort der Jugend etwas erzählen. Habt auch Verständnis dafür, daß das Jugendbergsteigen im Etat eine größere Rolle spielen muß als bisher. Die Bahnfahrt ins Allgäu ist teuer geworden, für die Jungen oft unerschwinglich. Trotzdem soll es ihnen ermöglicht werden, dorthin zu fahren. Denn wer nicht aus alten Erinnerungen zehren kann, der braucht das Angesicht und die Berührung der Berge, um jene Liebe zu ihnen zu finden und zu entwickeln, aus der der Alpinismus einst entstanden ist, jene Begeisterung im Ringen mit dem Berg, jenes Glück der Gipfelstunden, jene Sehnsucht nach immer neuen Wegen in die Höhe, die uns Alpinisten, ob jung, ob alt, so innig verbindet.

Aus den Richtlinien für die Arbeit im alpinen Jugendwesen Bergsteiger sein heißt:

„Aus leidenschaftlicher Liebe zu den Bergen, zur Natur und zur Heimat zu der Gipfel Höhe streben, Entbehrungen und Mühsale gering achten, Mit Besonnenheit Gefahren begegnen, Das Leben bejahen und in Ehrfurcht und Bescheidenheit der Schöpfung und ihren Wundern die Seele öffnen.“

Zu solchen Bergsteigern die Jugend, die den Weg in den Alpenverein gefunden haben, zu erziehen, das ist die Aufgabe der Jugendgruppen. Zu diesem Ziel ist eine vielfältige, den ganzen Menschen erfassende körperliche, geistige und charakterliche Bildung nötig.

Die theoretische Ausbildung soll das geistige Rüstzeug für den jungen Bergsteiger liefern. Sie dient der Vorbereitung auf alle Aufgaben, die der Berg dem denkenden Menschen stellt und zugleich der Vertiefung aller in der Natur gewonnenen Erkenntnisse und Erfahrungen. Die Theorie darf nicht grau sein und nur trockenes Wissen vermitteln, sie muß aus der Praxis kommen, mit der Praxis Hand in Hand gehen und in der Praxis ihre Früchte tragen.

Dazwischenhinein sind an Hand der alpinen Literatur immer wieder Erlebnisse zu schaffen durch Bekanntmachung mit den Persönlichkeiten und Taten der Pioniere des Alpinismus: Hermann von Barth, Purtscheller, Himalaja-Kämpfer, Leo Maduschka.

Dem Leiter der Jugendgruppe sind junge Menschen auf oft gefährlichen Wegen anvertraut. Er muß sich sehr bewußt sein, daß er die Verantwortung für das Leben seiner Kameraden vor diesen, ihren Eltern und sich selbst zu tragen hat. Deshalb beachte er streng

Die Gebote der Sicherheit:

„Mut muß mit Verstand und Vorsicht gepaart sein, Das Können ist des Dürfens Maß, Führung nur durch sichere Fels- und Eisgeher, Unbedingte Seilsicherung der Gefährten, Verwendung nur tauglicher Hilfsmittel, insbesondere sicherer Seile, Auf gemeinsamen Fahrten verantwortliche Einteilung der Touren unter Bestimmung der Person des Führenden, Kontrolle der Durchführung von getroffenen Anordnungen, insbesondere Verhinderung von nicht gutgeheißenen Touren, Erziehung der jungen Bergsteiger zum Bewußtsein und zur Erfüllung der Pflicht, für einen Kameraden in Gefahr sich ohne Schonung seiner selbst einzusetzen.“

Zieht dann die Jugend auf Fahrt, dann klingen schon unterwegs, erst recht aber nach tatenfrohem Tag am Abendfeuer die schönen Weisen vom Berg und Firn und Edelweiß.

Die Forderung, Naturkunde zu treiben, ist kein Zopf alter Schulmeister. Sie entspringt der Erfahrung von Bergsteigern, die dankbar gelernt haben, wie reich und mannigfaltig die Natur zu werden vermag, wenn Steine und Blumen zu uns sprechen, wenn wir die Sprache des Windes und den Zug der Wolken, die Zeichen der Sterne und die Stimmen und Fährten der Tiere verstehen gelernt haben.

Hochzeit im Halleranger

Ein freundliches Geschick machte es mir möglich, für kurze Zeit unser Hallerangerhaus im Karwendel zu besuchen. Frohen Sinnes zog ich, seit 1943 zum ersten Male wieder, unserem herrlich gelegenen Haus am Isar-Ursprung entgegen. Die Bevölkerung war sehr nett und entgegenkommend und ich spürte, daß man als langvermißter Gast freudig empfangen wurde. Die Berge zeigten sich in schönstem Bild. Nach fünfeinhalbstündiger Wanderung kam ich auf unserer Kohleralpe an. Der Senn, unser lieber Karl Ruech, der auf meinen schönsten Bergfahrten mein Bergführer war, empfing mich aufs herzlichste und ließ es sich nicht nehmen, mit mir zu unserem schönen Haus hinaufzusteigen. Hoherfreut war die Familie Ruech, daß sie endlich wieder ein Sektionsmitglied empfangen konnte. Es ist nicht möglich, zu schildern, mit wieviel Liebe und Freude ich in der kurzen Zeit überschüttet wurde.

Mehrere Jahrzehnte ist nun Vater Ruech mit seiner Frau unser Hüttenwart. Er hat in dieser langen Zeit wahrhaftig außerordentliches für die Sektion und ihre Mitglieder getan. Und welches unserer Mitglieder ist nicht mit Bedauern nach einem schönen Aufenthalt von unserem gastlichen Haus und der besorgten Familie Ruech geschieden? Das Alter, die Gesundheit und die Verhältnisse verlangen jetzt dringend junge Kräfte und so ist es nicht zu ver-



Faus Knäckebrot



in der Klein-Frischhaltepackung immer frisch und knusprig. Eine ideale Frühstück-, Vesper- und Reise-Packung.

Faus Vollkornbrot
aus echtem Schrot u. Korn!

Führend in Wintersportartikeln

Ski / Stöcke / Bindungen
Stahlkanten / Lawimenschnüre
Stahlschlitzen / Felle / Wachs
Steigeisen

Sporthaus des Schwaben

SPORTHAUS
Entress

im Hause der WMF (Königsstr. 31 B)
Eingang Schmale Straße

Georg Schmid

am Wilhelmsplatz
Stuttgart-S

(Früher Büchsenstr. Ecke Schloßstr.)

Radio-Geräte
Radio-Reparaturen
Musikinstrumente
Elektro-Geräte

Fertighäuser / Serienhäuser
Wand-, Decken-, Dachstuhllemente
Bauausführungen
Planungen
für Hoch-, Tief-, Kanalisationsbauten
Wasserversorgungen, Wasserkraftanlagen

Arthur Bieger, Regierungsbaumeister

Ingenieurbüro - Bauunternehmung
Stuttgart-S, im Klenle 30, Fernruf 926 88



HOLMENKOL

Alle Sorten für jeden Schnee

SKIWACHSE

Ganz vorzüglich!

wundern, daß Karl Ruech, dem ein entzückendes, liebes Mädchen die Augen geöffnet hat, nun endlich in die Ehe steigen wollte. Irmgard Kranewitter aus Telfs in Tirol hat sich bei Mutter Ruech fleißig eingearbeitet und wurde am 30. August die Frau von Karl Ruech.

Eine Berghochzeit im Halleranger! Die erste Hochzeit in der neuen Kapelle, welche die Familie Schallhardt bei ihrer Alm am „Überschall“ gebaut hat.

Aus einer verregneten Nacht und dichtem Nebel bricht ein herrlicher Tag an. Um 10 Uhr morgens ruft das Glöckchen das mit Alpenrosen geschmückte Paar und die Teilnehmer zur Trauung. Der kleine Festzug bewegt sich andächtig zur Alm, wo sich die Almbewohner und die Gäste dem Zug anschließen. Man kann sich wohl kein schöneres Bild vorstellen: Die Hochzeitsgemeinde an der Kapelle mit der mächtigen Nord-Ostwand des Lafatscher als Schutzgeist des jungen Paares.

Es würde zu weit führen, wollte ich den Tagesablauf schildern. Aber eines darf ich nicht vergessen. Die junge Frau Irma hat mich, als sie vom Haus zu ihrer Hochzeitsfahrt geschieden ist, gebeten, der Sektion und allen Mitgliedern zu sagen, daß auch sie sich jede erdenkliche Mühe geben will, es den „Schwaben“ auf unserem Haus so schön und behaglich zu machen, wie es Mutter Ruech seit über 50 Jahren getan hat. Sie freut sich, wenn alle recht bald ins Hallerangerhaus kommen. A. M.

Skiberge von Format

Nicht nur die Skiberge, die uns der in Bergsteigerkreisen weithin bekannte Lichtbildner Ernst Baumann, Reichenhall, auf die Leinwand zauberte, hatten Format, sondern auch die Skiläufer, die Aufnahmen und nicht zuletzt der Vortragende selbst. Wen würde nach dem an diesem Abend Gehörten und Geschehenen nicht das Berchtesgadener Land in seine weißen Gefilde locken, etwa auf die Reiteralpe oder ins Steinerne Meer? Wer von den alpin Veranlagten hätte nicht Lust, die in ihrer Art einzigartige Fahrt zum



Abfahrt vom Watzmann-Hocheck

Heinrich Lorenz/Galtür gestorben

Diesen Sommer verstarb in Galtür der den alten Schwaben wohlbekannte frühere Bergführer und Wirt der „Alpenrose“, Heinrich Lorenz, ein jüngerer Bruder unseres Jämtalwirts Albert Lorenz. — Wer je einmal, kurz oder länger, bei ihm zu Gast war, wird sich gut dieses selbstbewußten, aber auch für seine Gäste treusorgenden Gliedes der Lorenz-Familie erinnern. Man war bei ihm immer „zu Hause“, ob man als müder Wanderer nur kurz bei ihm ausruhte, oder ob man von seiner „Alpenrose“ aus als Standquartier seine Streifzüge, ob Sommer oder Winter, durch Silvretta und Ferwall unternahm.

Großen Hundstod nachzuspüren und den supersteilen Gipfelhang anzustauen, der sich bislang nur von wenigen Skispuren zeichnen ließ? Und wer möchte vom Hundstod nicht auch hinübergleiten zum Seehorn und sich dabei vergewissern, daß der Hang, der in die Senke zwischen beiden Gipfeln hinabschwingt, tatsächlich mit zu den längsten und schönsten derer gehört, die dort des Skiläufers Herz höher schlagen lassen? Für die Ski- und Bergfreunde, die gerne allein gipfelwärts steigen, würde es wie für den Redner gewiß ein beseligendes Erlebnis bedeuten, aus dem bereits vom Frühling überfluteten Tal auf den Hohen Göll zu spüren und sich dort oben inmitten des noch in weißen Wellen wogenden Gipfelmeeres einsamer Rast hinzugeben? Und wer wollte, wenn es nur von Stuttgart aus nicht gar so weit und das Fahrgeld erschwinglich wäre, nicht Deutschlands Abfahrt mit dem größten Höhenunterschied — etwa 2000 m — kennenlernen, nämlich die Hänge und Pisten, die vom Watzmann-Hocheck hinab ins Tal leiten? Einen Ausschnitt dieser sicher nicht leichten Abfahrt zeigt uns noch einmal das Bild, und zwar den Gipfelhang, auf dem gerade die beiden Begleiter des Vortragenden abfahren, nämlich Peter Aschauer und Franzl, ein junger Berchtesgadener, der trotz des schweren Geschicks, im Krieg ein Bein verloren zu haben, solche Fahrten meistert.

Dem Dank, den der Vorsitzende, Herr Stockinger, dem Redner mit herzlichen Worten aussprach, schließen sich gewiß alle Mitglieder an, die den Vortrag hörten und für die er ein feiner Auftakt des beginnenden Winters bedeutet.

H. W.

Schneeschu-Abteilung

Nachdem am 13. November die gut gelungene Wintereröffnungsfeier stattgefunden hat, hoffen wir, daß recht bald ein pfundiger Schnee fällt und wir unser reichhaltiges Winterprogramm durchführen können.

Im Vordergrund steht unser Vereinslauf, welchen wir am 2. Schneesonntag im Dezember im Gebiet ums Harpprechtshaus durchzuführen gedenken.

Folgende Läufe sind vorgesehen:

1. 6 Kilometer-Langlauf für Jugend, Damen, Altersklasse II und III.
2. 12 Kilometer-Langlauf für Jungmannen, Allg. Klasse, Altersklasse I.
3. Slalom-Lauf für alle Klassen.

Außerdem wollen wir an den verschiedenen Veranstaltungen des SSV. (Schwäbischer Skiverband) teilnehmen. Die Termine sind endgültig folgende: (Die Daten in Klammern sind die Verschiebetermine.)

- 8.—9. 1. 1949: Jugendskitag in Donzdorf
- 15.—16. 1. 1949: Bezirksmeisterschaften — Nordische — (22.—23. 1. 1949): Austragungsort noch nicht bekannt.
- 29.—30. 1. 1949: Nordische Landesmeisterschaften in (5.—6. 2. 1949) Unterkochen
6. 2. 1949: Schwäbische Staffelmeisterschaft in Schopfloch
- 26.—27. 2. 1949: Alpine Landesmeisterschaft in (5.—6. 3. 1949) Pfronten.

An terminfreien Sonntagen führen wir gemeinsame Trainingsfahrten aufs Harpprechtshaus aus. Rege Beteiligung ist erwünscht, da ab Neujahr unser Haus wieder zur Verfügung steht. Außerdem haben wir eine Faschingsausfahrt auf die Hörner geplant.

Damit wir immer auf dem Laufenden bleiben, treffen wir uns jeden Donnerstag, 19.30 Uhr in der Gaststätte Kaiser am Eugensplatz zu einem gemütlichen Beisammensein. Dort können wir auch alle Fragen ungezwungen besprechen.

Jetzt bitten wir Petrus, uns nicht im Stich zu lassen und uns einen schneereichen Winter zu beschern. G. R.

Der Fellbacher Ackergalopp

oder der Herbstlauf der SAS

Die Menge der erschienenen Teilnehmer ließ vor Beginn des Laufes ernste organisatorische Schwierigkeiten entstehen. Ein Glück war es nur, daß wenigstens die andere Seite, nämlich die Zuschauer, etwas zahlreicher erschienen war, so daß aus deren Reihen ein aktionsfähiger Kampfrichterstab gebildet werden konnte. In aufopfernder Weise verwandelten sich sogar einige der anfänglich mehr zum Zeitnehmen aufgelegten Mitglieder schließlich doch noch in Wettläufer, übrigens gerade noch zur rechten Zeit, um die — o Schande! — laut gewordenen Defaitisten, die für einen gemütlichen Spaziergang plädierten, wieder zum Schweigen zu bringen. Als dann sogar noch eine Abordnung der schon schwer verdächtigten Jugendgruppe, die anscheinend beim Verlassen der Straßenbahn eine falsche Marschzahl eingestellt hatte, tatendurstig in der Arena erschien, konnten die Läufer kaum mehr vom Start zurückgehalten werden.

Zuvor durfte sich aber noch die Umsicht des Organisationsstabes im hellsten Licht des sonnigen Oktobertages zeigen. Denn als fast schon der Start erfolgt wäre, wurde spontan entdeckt, daß die roten Markierungsfähnchen nicht mehr die Strecke säumten, sondern von der Fellbacher Jugend durch die Gegend getragen wurden. Aber der motorisierte Streckendienst war auf Draht und zauberte mit Windeseile neues Rot an die Loipe. Mit Sicherheitsabständen wurden dann die Läufer in Gruppen auf die Strecke geschickt, denn ein Massenstart wäre angesichts der erstaunlichen Teilnehmerzahl kaum zu verantworten gewesen. Dieser Vorsichtsmaßregel und der angenehmen Täuschung über die Länge der Strecke — sie sollte angeblich 5 km betragen, hatte aber deren kaum 3 — war es wohl zu verdanken, daß alle Läufer trotz der alles andere als federnden Ackerwege wohlbehalten ans Ziel gelangten. Ausfälle hätte es auch nicht geben dürfen, bestand doch der Verdacht, daß die sich anschließende Tanzveranstaltung größeren Anklang finden werde als der Lauf selbst. Und dabei fehlen zu müssen, wäre ja fast tragisch gewesen!

Den heute etwas kritisch aufgelegten Chronisten würde es freuen, wenn er vom nächsten Herbstlauf wieder berichten könnte. Dazu sollten sich dann aber tatsächlich so viele Teilnehmer einfinden, daß sogar das Kampfgericht ins Schwitzen geräte und ein Massenstart in der Tat unmöglich wäre. Auch wird vorgeschlagen, nicht mehr einen derartigen Ackergalopp auszustecken, sondern eine schöne Waldlaufstrecke zu wählen, vielleicht sogar droben beim Harpprechtshaus, das bis dahin wieder unser Heim sein dürfte. Nicht unbedingt müßte dann der sich anschließende Tanz die Hauptsache sein; diese Ehre könnte ruhig auch dem Lauf selbst zukommen.

Schließlich sollten zumindest die jungen Mitglieder in der SAS in erster Linie eine sportliche Gemeinschaft finden, gilt es doch im Winter, wieder wie früher, mit dabei zu sein, wenn das Jagen auf Pisten und Loipen losgeht. Und gewiß würde auch noch manches Älteren Herz höher schlagen, wenn er neues Leben im alten Haufen erwachen sähe! H. W.

Bewährt  seit 1828

Württembergische

FEUERVERSICHERUNG AG. IN STUTTGART

FEUER-EINBRUCH-HAFTPFLICHT
UNFALL · KRAFTFAHRT · GLAS
TRANSPORT · LEITUNGSWASSER

1947: 12 Mill. Mark Prämie

★

Tradition
und gesunder Fortschritt



ROBERT MAYER

KRONENSTRASSE 24/30

Beleuchtung · Elektro- und
Gasgeräte · Kühlanlagen
Öfen · Herde · Hausgeräte

Jugendgruppe

2. Schneesonntag Vereinslauf Harpprechthaus
26. 12. 48 bis 9. 1. 49 Skiausfahrt Schwarzwasserhütte
9. 1. 49 Skiausfahrt Alb
10. 1. 49 Gruppenabend verlegt auf 17. 1. 49
14. 1. 49 Lichtbildvortrag Sektion
17. 1. 49 Gruppenabend
23. 1. 49 Skiausfahrt
28. und 29. 1. 49 Jahresfest
4. 2. 49 Lichtbildvortrag Sektion
6. 2. 49 Skiausfahrt
7. 2. 49 Gruppenabend
28. 2. 49 Gruppenabend
4. 3. 49 Lichtbildvortrag Sektion
21. 3. 49 Gruppenabend
27. 3. 49 Gruppenausfahrt.
Donnerstag 19 Uhr, Zellerschule Plattli-Abend
Gymnastik: Dienstag 18.30 Uhr Stöckachschule.

Jahresabklettern

Strahlender Sonnenschein — doch leider nur über den Wolken. Darunter goß es, nein, es floß. Auf jeden Fall waren wir auf dem Weg zum Bahnhof bereits sehr ordentlich naß geworden! Dort hängt eine Tafel des Wetteramtes. Darauf stand zu lesen: Wechselnde Bewölkung, heiter.

Nach kurzem inneren Kampf beschlossen wir, erst recht zu fahren. Kurze Zeit darauf befanden wir uns in einem geheizten Abteil des Zuges. Jetzt fühlten wir uns schon wohler, nachdem wir im Trockenen waren.

Beim Aussteigen hatten wir Glück, denn es regnete kaum mehr. In langer Reihe zogen wir durch das Städtchen. Die ersten Kirchgänger schauten uns ganz verdutzt nach — was das wohl für wilde Gesellen sein mochten ... oder stimmte da vielleicht sonst etwas nicht?

Im Anschluß an die Klettereien, an denen sich alle der so zahlreich Erschienenen beteiligten, bestiegen wir gemeinsam den höchsten Berg Europas. Über steile Feldpfade und ausgetretene Stufen ging es auf den Gipfel. Wie er einzig dasteht in unserem Land, in vielen Liedern besungen, mit herrlicher Aussicht auf unser schönes Schwabenland! Heute reichte sie jedoch nur bis zum Fuß. Zum Ausgleich begannen wir unsere Rucksäcke auszuhöhlen. Nachdem Freund Petrus uns durch einen kurzen Guß aus der gemächlichen Mittagsruhe aufgeschreckt hatte, stiegen wir ab. Alle haben sich großartig gehalten, es waren keinerlei Unfälle zu verzeichnen.

Die Seile wurden vom hohen Brückengeländer auf die Autobahn herabgelassen, die auf dieser Strecke noch nicht wieder in Betrieb war. Vier Bergsteiger schwangen sich elegant über das Gelände, seilten sich einige Meter ab, bis sie frei in der Luft alle auf gleicher Höhe schwebten. Dann — Großaufnahme! Nachdem der Photograph sein umständliches Zeremoniell beendet hatte, konnten die vier Kameraden, die inzwischen klamme Finger bekommen hatten, vollends auf den festen Boden zurückkehren.

Das war jedoch noch nicht alles, die Hauptsache sollte erst noch kommen. Kaum waren die ersten vier „RAB-Brückenabseiler“ am Boden, da kraxelten schon zwei weitere über's Gelände, seilten sich ein Stück ab und — mir verschlägt's die Sprache — jeder spannte zwischen Himmel und Erde, im Winde schaukelnd, einen — Regenschirm auf. Das wäre bestimmt eine Aufnahme geworden, einmalig in der Geschichte der Kletterei, wenn die Platte nicht total schwarz geworden wäre.

In Stuttgart belohnte Freund Petrus unseren unverwüstlichen Unternehmungsgest: Die Sonne schien und strahlend blau war der Himmel.

So geschehen am 7. November 1948 beim Herbstabklettern der Jugendgruppe, der Jungmannschaft und der Bergsteigergruppe, das infolge schlechten Wetters nicht in den Felsengärten bei Besigheim, sondern an einer gesprengten Autobahnbrücke bei Ludwigsburg, auf dem Hohen Asperg, an einer Autobahnüberführung und bei Schloß Monrepos stattfand.
H. V.

Bergsteigergruppe

Unser Kamerad Raimund Wolfmüller hat die Leitung der Bergsteigergruppe abgegeben, die er seit 1940 in unermüdlicher Arbeit zusammenhielt und weiterführte. Alle, die in den letzten Jahren zurückgekehrt sind, haben sich gefreut, daß es ihm gelungen war, die Gruppe so gut und glücklich durch die unruhigen Zeiten durchzusteuern. Wer möchte es ihm verdenken, daß er den Wunsch äußerte, ihm etwas Ruhe zu gönnen und die Arbeit abzunehmen.

Seit September 1948 hat Kurt Gall nun die Gruppe übernommen, bis aus den Reihen der Jungmannschaft ein jüngerer Bergkamerad im alten Geist die Geschicke der Bergsteigergruppe in die Hand nehmen wird. An dieser Stelle möge unserem Raimund der Dank ausgesprochen werden für seine erfolgreiche Tätigkeit in und für die Gruppe, mit der Bitte an ihn, auch in Zukunft mit seiner reichen Erfahrung zur Verfügung zu stehen.

Die Angehörigen der Gruppe und alle bergsteigerisch interessierten Mitglieder der Sektion Schwaben aber werden gebeten, an den Veranstaltungen der Gruppe möglichst oft teilzunehmen.

Kletterschuhe

Es besteht die Möglichkeit, den Bezug erstklassiger, aus bestem Chromleder und einer vorzüglichen, haltbaren Manchonsole hergestellter Kletterschuhe zu vermitteln.

Der Preis beträgt allerdings DM. 24.—. Bestellungen unter Angabe der Größe und Anzahlung von mindestens DM. 12.— sind an die Beratungsstelle des Alpenvereins, Stuttgart-N, Adalbert-Stifter-Straße 105, Konto 81 807 bei der Stadt. Girokasse Stuttgart, zu richten.

Jahresabklettern 1948

Am Sonntag, den 7. November 1948 war in den Felsengärten bei Besigheim das traditionelle Abklettern. Treffpunkt war, wie früher, die rechte Bahnhofskanzel. Wegen der bestehenden Einschränkung durch das Versammlungsverbot bestanden gewisse Bedenken, doch es bewies sich wieder einmal, daß wir einfach nicht dumm zu kriegen sind. Gleich beim Betreten der Bahnhofshalle konnte man den frohen Gesang vernehmen, der von den zahlreich erschienenen Mitgliedern angestimmt war. In Anbetracht der starken Beteiligung konnte die Fahrt zu ermäßigten Preisen durchgeführt werden.

Ausgangspunkt der Wanderung war Ludwigsburg. Auf dem Weg nach Hessigheim wurde „Irgendwo“ ein reichhaltiges Frühstück eingenommen. Der neue Deidesheimer hat zu den Spiegeleiern und Wurstplatten herrlich gemundet. In flottem Marsch wurde später Hessigheim erreicht, wo „Irgendwo“ und entgegen den Bewirtschaftungsbestimmungen wiederum reichhaltig, diesmal zu Mittag gegessen wurde.

In den Felsengärten begann ein fröhlicher Wettstreit zwischen den einzelnen Gruppen. Was die Sicherheit und Bedächtigkeit bei den einen bedeutete, war bei den anderen Elan und Schneidigkeit. Bald drei Stunden lang wurden unaufhörlich all die Risse, Kamine und Wandstellen mit den oft hochklingenden Namen bezwungen. Auch der Querweg fand seine Meister.

Am Spätnachmittag wurde in Besigheim nochmals Rückschau gehalten auf das abgelaufene Kletterjahr, es wurden Pläne geschmiedet und Hoffnungen ausgesprochen für das kommende Jahr. Der Eilzug nach Stuttgart entführte uns zu schnell von den Ereignissen dieser wohl gelungenen Ausfahrt. Am Bahnhof wurde nach alter Sitte noch ein zünftiges Bergsteigerlied angestimmt.

So ungefähr wäre das Abklettern verlaufen, wenn es nicht am Morgen in Strömen geregnet hätte. Leider fanden sich von den verschiedenen Gruppen nur einige Unentwegte ein, wovon sechs den Hohenasperg erstiegen und die beiden restlichen über Bietigheim doch noch nach Besigheim strebten. Letztere konnten wenigstens zu einem Teil das wahr machen, was hätte sein können. Der Asperggruppe gelang es übrigens, eine neue Absellmethode zu entdecken, über die an anderer Stelle berichtet wird.
K. G.

Bergfahrt im Rhätikon

Herbst im Bergwald

Leise fällt das Laub von den jungen Buchen, die der Abendwind mit seinem linden Hauch berührt. In ihrer farbigen Pracht wirbeln die Blätter zu Boden und gesellen sich zu vielen tausenden gleicher Leidensgenossen. Müde sind Natur und Mensch; auch wir lassen uns Zeit zum Schauen.

Noch sind wir Bergkameraden nicht lange unterwegs, noch hält uns der Alltag mit seinem Drum und Dran gefangen. Je näher wir aber den Bergen kommen, desto mehr lösen sich die Gedanken und werden frei. Geschäftig murmelnd rauscht der Bergbach, springt über Felsen und Blöcke und singt sein ewiges Lied. Unter einer Tanne hindurch, die der Sturm zu Fall gebracht hat, hüpfert er in seinem schmalen Bett hinunter in die grauen Nebel der Ebene. Die Schmelzwasser des vor Tagen gefallenen Neuschnees werden zu Tal getragen, die Herbstsonne ist stärker. Nur hoch droben an den Nordseiten der Bergflanken kleben noch Neuschneeflecken an den steilen Wänden.

Der schöne Herbst 1948 schenkt uns das, was der verregnete Sommer verweigerte.

Die kleine Brücke lenkt unsere Schritte dann über die rauschenden Wasser des Baches. Mit strenger Kühle hüllt uns der wirbelnde Wasserstaub ein. Begeistert sind wir von dem leuchtenden Regenbogen, der durch die Sonnenstrahlen hervorgezaubert wird. — Bald werden wieder Brücke und Bach unter dicken Schneepolstern verborgen sein. Nur gedämpftes Murmeln wird dann zu dem Ski heraufdringen, der sich im glitzernden Weiß den Weg bahnt.

Dann treten wir hinaus auf lichte Waldblößen und steigen, kaum hörbar, über die feuchten Grasmatten der verlassen Almen aufwärts, die in den langen Schatten der Tannen liegen. Wie auf einem weichen Teppich gehen wir dahin, auf einem Teppich, der bis vor kurzem in den frischen Farben des Sommers erblühte, über dem sich im frohen Spiel Schmetterlinge in der warmen Luft schaukelten. Nur hie und da wird die Stille durch den hastigen Flügelschlag eines aufgeschreckten Vogels oder durch das Knacken eines Zweiges unterbrochen.

Unaufhaltsam kriechen die langen blauschwarzen Schatten der Berge hinein in die Täler, klettern an den Bergwänden hoch und bringen das Glühen der Gipfel zum Verlöschen. Im Westen noch das leuchtende Blau des herbstlichen Abendhimmels, im Osten aber schon das erste Flimmern der Sterne. Verlassen sind die weiten Weideflächen und kein Rauch steigt aus den Kaminen des kleinen, nun sichtbar werdenden Almdorfes. — Kein Glockenton empfängt uns, nur manchmal vernehmen wir den Ruf einer zurückgebliebenen Kuh aus der Ferne zu hören. Doch viel herrischer, viel gewaltiger ist der Schrei, der sich an den Bergwänden bricht und aus den Rinnen und Runsen vielfältig zurückgeworfen wird. Der Hirsch, Herrscher des Bergwaldes, röhrt.

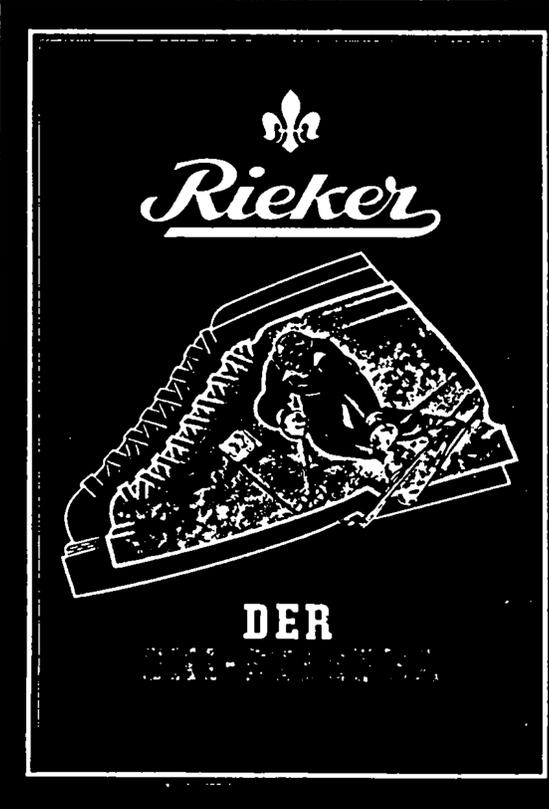
Der aufgehende Mond begleitet uns auf dem weiteren Weg zur Unterkunftshütte im weiten Hochtal des Rhätikons.

Herzlich ist der Empfang auf der Lindauer Hütte; zu lange waren uns die Grenzen verschlossen. Trotz der Schwäche des devisenarmen Geldbeutels tut der Hüttenwirt sein Möglichstes. Er bewirbt uns mit einfachem, aber kräftigstem Bergsteigeressen, das aus dem Schnerfer noch vervollständigt wird.

Bergfahrten werden besprochen, Pläne werden gewälzt und dabei fällt die Entscheidung für den morgigen Tag, auf eine der schönsten Bergfahrten im Rhätikon, den Diechtweg in der Drusenfluh-Südwand. Nachher künden lange Atemzüge vom tiefen Schlaf der Bergsteiger, die dem Sonntag entgegenschlummern. —

Drusenfluh-Südwand

Heller, leuchtender Tag. Nicht nur ein Sonntag, sondern ein Sonntag verspricht er zu werden. Der frühe Herbstmorgen sieht uns im Anstieg zum Drusentor, der weiten Lücke im Grenzkamm zwischen Oesterreich und Schweiz.



Rieker

DER

Rieker & Co. Schuhfabriken Tuttlingen



MAERCKLIN

SEIT 1760
KÖNIGSTRASSE

Unter der Nordwand des trotzigen Kleinen Turmes schlängelt sich der Steig über gelbgrüne Matten und zuletzt durch grobblockiges Geröll zum 2347 Meter hohen Drusentor.

In der ersten Morgensonne liegen die Almen und Waldberge des Prätigaus unter uns und dahinter leuchten die Gipfel der Bernina und der Silvretta im blendenden Weiß des Neuschnees. Mächtig ragen Großer Litzner, Seehörner und Piz Buin auf und beim Anblick der Eisriesen der Bernina werden Erinnerungen wach und Bergsteigerwünsche laut. Auf einem Geröllsteig, der auf der Schweizer Seite dem Grenzkamm entlang führt, erreichen wir verhältnismäßig rasch den Einstieg in diese gewaltige Felsmauer.

Drei Wege führen durch die Südwand der 2835 Meter hohen Drusenfluh. Der vom sächsischen Bergsteiger Strubich schon sehr früh gefundene Weg verläuft in der rechten Wandhälfte und begrenzt die Schlucht, die der Pforzheimer Walter Stößer mit seinem Kameraden beging, während der Diechtl-Gedächtnisweg, von Innsbrucker Bergsteigern eröffnet, zum großen Teil über einen gewaltigen Felspfeiler führt, der die Stößer-Schlucht zur Linken begrenzt. Der letztere, der als schönster Südwand-Anstieg gilt, soll uns heute den Weg zur Höhe vermitteln.

Noch in Nagelschuhen erreichen wir über ein geröllübersätes Band den eigentlichen Einstieg, einen 90 Meter hohen Kamin. Hier erst, am Fuß des Kamins, wechseln wir die Schuhe und verbinden uns durch das Seil. Prachtvoller Sonnenschein und ein wolkenloser Himmel lassen keinen Gedanken an die bereits weit vorgeschrittene Jahreszeit aufkommen. Der heutige Oktober-Sonntag ist ein richtiges Geschenk und macht den Abschied vom verregneten Klettersommer leicht.

Ein Händedruck, prächtig griffiger Fels leitet im seichten Kamin schnell zur Höhe, eine Verengung drängt uns nach zwei Seillängen nach rechts und zwingt, über eine schwierige Wandstufe auszuweichen, um über eine anschließende Platte einen kleinen Geröllkessel zu gewinnen. Nach Verlassen des Einstiegkamins geht es über leichtere ausgesetzte Felsen nach rechts aufwärts zu einer steilen großen Plattenflucht, der Schlüsselstelle des Diechtwegs. Die zu überwindenden Platten mit äußerst spärlichen Griffen und Tritten sind mit einigen Haken versehen und prachtvoll und ausgesetzt ist der Fels. Die gute Reibung der Manchonsohlen lassen keine Unsicherheit aufkommen und nach der Ueberwindung der Schlüsselstelle kommt Georg, der Seilgefährte, nach. Trotz des unangenehm drückenden Rucksackes steht er bald neben mir auf schmalen Stand.

„Wie geht's weiter?“ fragt er und der kleine Quergang, der auf ein kleines Köpfel führt, gibt ihm die Antwort. Beim Klimmzug auf das Felsköpfel schaue ich zwischen den Kletterschuhsohlen hindurch auf die bereits tief unter uns liegende Schuttreiße. Wieder steht der Kamerad bei mir und ich mache mich fertig zum nun folgenden 30 Meter Quergang, der zu einer Gratrippe leitet.

Obwohl die Querung mit ihren ausgesetzten Unterbrechungen immer ganze Aufmerksamkeit fordert, bin ich begeistert von der nach beiden Seiten sich bietenden landschaftlichen Schönheiten, die mein Kamerad immer wieder im Bilde festhält. Schnell kommen wir hinter der Gratrippe durch ein Rinne- und Rißsystem höher und erreichen die Kante des gewaltigen Felspfeilers, die einen prächtigen Einblick in die Stößer-Schlucht bietet. Leichter Fels erlaubt nun ein schnelleres, teils gleichzeitiges Gehen und bald stehen wir auf dem Kopf des Pfeilers.

In einer kleinen Scharte, die den Pfeilerkopf vom Wandmassiv trennt, können wir den Weiterweg übersehen. Ein mächtiger Aufschwung verdeckt noch den Gipfel. Ueber ein Band erreiche ich eine schuttbedeckte Platte. Den nun folgenden steilen Riß zur Höhe des Aufschwungs überwinden wir rasch und stehen nach wenigen Seillängen auf einer kleinen Kanzel unter glatter, gelbgestreifter Wand. Einem Adlerhorst vergleichbar hängt diese Kanzel hoch oben unter dem mächtigen Gipfelblock. Wieder und wieder zwingt die wunderbare Sicht zum Schauen.

Ein Band führt dann nach rechts und der leichtere Fels einer von der Stößer-Schlucht heraufziehenden Rinne bringt uns in Gratnähe. Direkt unter dem Gipfelblock stehen wir nun in Verlängerung der Pfeilerkante und suchen den Weiterweg. Nur noch wenige Seillängen trennen uns vom Gipfelgrat. Dazwischen liegt aber noch ein schwerer Fels, der unser ganzes Können fordert. Kleingriffig, bis zu einem Haken, spreize ich anschließend nach links und lande nach wenigen Metern in einer Blocknische, in die der Kamerad nachkommt. Nun noch ausgesetzt nach rechts und ich stehe am Grat. Ein heller Juchzer kündigt dem Seilgefährten das Ende dieser 500 Meter hohen schönen Wand.

Seil und Haken lassen wir hier am Grat zurück und steigen die wenigen Meter über leichten Fels und Geröll zum Gipfel, wo wir einige Seilschaften, die über die Nordseite angestiegen waren, antreffen. Die Sonne und eine einzigartige Gipfelschau lassen uns dann das ganze Bergsteigerglück auskosten. Durch die Blodigrinne steigen wir gemeinsam ab. Auch dieser Abstieg fordert noch ganze Aufmerksamkeit, denn Neuschnee und Eis bedecken die glattgescheuerten Platten. Am späten Nachmittag erreichen wir das Hochtal und in kurzer Zeit die Lindauer Hütte. Nach kurzer Rast gehts wieder talwärts. Und hell leuchten die Wände der Sulzfluh in der späten Nachmittagsonne zum Abschied.

E. Sch.

Tschengla und Zimba

Zwei nahe Verwandte

Viele unserer Kurorte und Fremdenplätze verdanken nicht selten ihrem Namen einen guten Teil ihres Bekanntheits, wengleich selbstverständlich die natürlichen Voraussetzungen landschaftlicher Schönheit und klimatischer Werte immer die Grundlage ihres guten Rufes sein werden.

Bei der Tschengla, ob Bludenz-Bürserberg, ist sicher der Name auch beteiligt. Das fremde und doch so lippen-schlüpfrige Wort klingt leicht an. Wer ein ganz klein wenig in der Namenkunde Vorarlbergs und zumal des Oberlandes zu Hause ist, der weiß, daß der Quetschlaut Tsch auf eine romanische Quelle zurückgeht. Suchen wir ähnliche Ortsnamen im Land und seiner namengeschichtlichen Umwelt, so entdecken wir im Großwalsertal bei Raggal eine Ortsbezeichnung Tschenglen — im Montafon westlich überm Eingang des Gargellentales (ob der Kreuzgasse) eine Tschengla, bei Gaschurn und Dalaas ein Tschingel, im nahen Prätigau auf der Südseite des Rhätikon bei Seewies ein Piz Tschingel und bei Pfunds im Oberinntal ein Tschingls. Ja, in Tirol gibt es eine Gemeinde Tschengels, die urkundlich 1228 als Zengels erscheint.

Das Wort wird über die romanische Form tschengel oder tschingel auf das lateinische cingulum = Gurt, Band, Gürtel zurückgeführt. Unter dem romanischen tschengel versteht man z. B. im Bündner Oberland am Vorderrhein (wo ja noch romanisch gesprochen wird), einen Felsen oder Felsband und so wird der Name auf die Wiese oder Weide

oder Lage darüber übertragen. Untersucht man nun die Oertlichkeiten daraufhin, so entdeckt man meist eine Felswand oder ein Schrofenband, wie das bei der Tschengla im Walgau, im Montafon usw. der Fall ist.

Geht man dem Wort weiter nach, so führt es uns merkwürdige Wege. Da ist z. B. im Bergell, dem berühmten Granitgebirge in Graubünden, ein Piz Cengalo. Man spricht Tschengalo und damit wissen wir, daß das auch ein Tschingelspitz ist, ein gebänderter Berg oder ein geringelter. Der Ringelspitz hinter Ragaz, den man meines Wissens auch vom Pfänder aus sieht, gehört demnach wohl auch in diesen Bedeutungskreis.

Die Zimba, vor 100 Jahren am 7. und 8. September 1848 erstmals erstiegen, ist das Glanzstück der Rundschau von der Tschengla. Kaum ein Beschauer wird vermuten, daß die beiden Namen, Zimba und Tschengla dem Sinne, wenn auch nicht dem Worte nach gleichen Ursprunges sind.

Wie schon Zösmair 1923 und Flaig 1924, so hat auch Stefan Müller 1931 in einer dem Zimnapfarrer G. W. Cunz gewidmeten Deutung des Wortes Zimba diesen Nameh auf das italienisch-rhätoromanisch-lateinische cima bzw. tschima von acumen und cumen (vergl. Kum(m)enberg!) zurückgeführt; cima aber bedeutet Spitze. Während es Zösmair und Flaig dabei bewenden ließen und annahmen, daß der Berg eben schlechthin „Die Spitze“ sei und heiße, hat Müller überzeugend nachgewiesen, daß der Name durch das Beiwort sarotla zu ergänzen sei, der Berg ursprünglich also cima sarotla geheißen habe. Sarotla aber, das bekanntlich in der Alpe Sarotla und der Sarotlahütte des Alpenvereins wie auch in den nach der Alpe benannten Sarotlahörnern fortlebt, kommt von saß, lateinisch saxum = Fels, und rotla bzw. rota = Ring und heißt sonach geringelter Fels, somit Ringelfelspitze oder kurz Ringelspitze. Dies erscheint angesichts des „Roten Ringes“ äußerst treffend, ist doch der Berg besonders von Golm und Rels her weithin sichtbar, mit einem roten Felsband gezeichnet. Gerade bei der Erstersteigung 1848 spielte dies eine Rolle; der Anton Neyer nahm seinen Weg zuletzt über diesen Roten Ring in der Südwand.

Der Zusatz Spitze ist also bei Zimba überflüssig; es bedeutet ja Spitze. Außer Zweifel steht, daß die Zimba schon sehr frühzeitig benannt wurde, was ja schon durch den romanischen Ursprung erwiesen ist, uns aber nicht wundert, nachdem diese auffallende Berggestalt das äußere Montafon und den unteren Walgau so vollkommen beherrscht. Die Herkunft vom romanischen cima bzw. tschima erscheint auch dadurch erwiesen, daß die „Zimaspitze“ schon 1610 (1612 und 1783) urkundlich erwähnt wird. Nach unserer Auffassung ist dies zugleich ein Beweis für das Alter des Namens, denn nur allgemein seit alters benannte und gebräuchliche Gipfel fanden Aufnahme in solche alte Urkunden, Grenzbeschreibungen usw.

Schließlich ist noch erwähnenswert, daß der Berg auch im Volksmund, z. B. in Brand, Zimber genannt wird oder doch wurde. Wohl im Zusammenhang mit der Tatsache, daß der Erstersteiger 1848 unterm Gipfel ein menschliches Skelett fand, führte dieser Namen zu der aus Brand überlieferten Sage von einem geheimnisvollen Jäger, dessen verrostete Büchse ein anderer Jäger am Gipfel fand und auf ihr eingegraben die Worte „Johannes Zimper hier gestorben“. Womit aber das Geheimnis um jenen Skelettfund keineswegs gedeutet, sondern nur noch vertieft wird. Es ist bis heute nicht geklärt, wer der Tote ist, und wird es wohl nie werden.

W. F.

Ein Lied!

Heraus, heraus die Bretter

1. Heraus, heraus die Bretter, jetzt kommt des Skimanns Wetter! Die Flocken wirbeln schon! Bald fahren wir davon! — Auf tief verschneiten Wegen der Freiheit gehts entgegen, ja aus der Stadt Gebräus ins Winterland hinaus!
2. Die Schau in weite Runde, das Glück der Gipfelstunde, sie locken uns mit Macht! Und wenn die Nebel sinken, besonnte Höhen blinken und künden gute Bahn, dann steigen wir hinan!
3. Wir scheuen keine Mühe: im eis'gen Hauch der Frühe erproben wir die Kraft. Und ist es dann geschafft, ist Schnee und Eis bezwungen und kühn das Ziel errungen, dann wird das Herz uns weit in Winterseligkeit!
4. Dann stäuben Pulverfahnen um unserer Abfahrt Bahnen als leuchtendes Fanal! So jagen wir zu Tal. Ein Hüttlein winkt im Grunde, lädt uns zu froher Runde, da wird die Zeit nicht lang bei Sang und Klampfenklang.

Karischmidt.

Wir brauchen noch viel mehr der guten Liedertexte einschließlich der Noten. Schicken Sie, was Sie haben (auch an neuem Material), bald an die Geschäftsstelle. Die Auswahl wird demnächst getroffen werden, damit das SAS-Skillederbuch aufgelegt werden kann.

Nachrichten des Alpenvereins Schwaben. Herausgegeben mit Genehmigung der Publications Branch, Information Services Division, OMG Württemberg-Baden. — Verantwortlich: Robert Kast, Stuttgart S, Breiningstraße 9, Fernruf 771 38. Anzeigenannahme: Robert Kast, Stuttgart S, Breiningstraße 9, Fernruf 771 38. Auflage 5000. — Druck: Gebr. Rath, Stuttgart N, Friedrichstraße 13. Künstlerische Mitwirkung: Werbegraphiker und Kunstmaler Adolf Bongert, Stuttgart-Zuffenhausen, Gänsebergstraße 6, der die Titelleiste schuf. Fotos: Georg Bamberger (1), Ernst Baumann (1), Hermann Braun (1), Karl Stockinger (1). Zeichnungen: Hermann Braun (1), Eberhard Neef (1). Klischees: Gaum & Berger, Chemigraphische Kunstanstalt, Stuttgart-Feuerbach. Erscheinungstag dieser Nummer: 23. Dezember 1948. Nachdruck nur mit Quellenangabe. Weitere Mitarbeiter: Hermann Braun, geb. 30. 3. 1922, Stuttgart. Dr. Hans Faber, geb. 15. 10. 1910, Stuttgart. Walther Flaig, geb. 16. 8. 1893, Aalen. Erich Freund, geb. 27. 5. 1891, Stuttgart. Emil Kuhlmann, geb. 14. 2. 1884, Stuttgart. Adolf Maile, geb. 19. 8. 1905, Eßlingen. Albert Mayer, geb. 3. 5. 1891, Stuttgart. Gerhard Rothfuß, geb. 18. 2. 1921, Eberhard Schweickhardt, geb. 17. 3. 1908, Stuttgart. Karl Stockinger, geb. 24. 7. 1902, Stuttgart. Harro Veas, geb. 23. 1. 1925, Stuttgart. Hans Wagenseil, geb. 7. 6. 1915, Eßlingen.

Z

um Schlusse wünschen wir allen unseren Sektionsmitgliedern und ihren Angehörigen sowie den Freunden unseres Alpenvereins

ein frohes Fest und im Jahre 1949 Glück und Erfolg!

Für den Beirat: Karl Stockinger, 1. Vorsitzender



.....wieder
Friedensqualität

HERSTELLER: KOCH & SCHENK, CHEMISCHE FABRIK, LUDWIGSBURG/WÜRTT.